

ihr Mienenspiel trotz der Maske war, fertigte man die Gesichtsteile so dünn wie möglich an. Viel zusätzliche Arbeit war nötig, um die Einzelteile ihren Gesichtszügen übergangslos anzupassen. Sogar die Schminke wurde sorgfältiger und nuancenreicher verwendet. Mit ihrer Spezialmaske konnte Miss Hunter lächeln, die Stirn runzeln, Worte aussprechen... und Star Charlton Heston küssen.

Ähnlich fein war Roddy McDowells Maske gestaltet. Probleme gab es mit Maurice Evans Mundbewegungen, und die meisten seiner Dialoge mußten später noch einmal „auf Schleife“ gesprochen, d.h. im Studio nachsynchronisiert werden. (Dabei sieht sich der Schauspieler während der Sprachaufnahme in der jeweiligen Filmszene, um seinen Text den Mundbewegungen anzupassen.)

Für die zahlreichen Komparsen, von denen die meisten später im Film nur aus großer Entfernung oder in schneller Bewegung zu sehen sein würden, entwickelte man Ganzmasken, die in großer Menge produziert wurden. Von standardisierten Gorilla-, Schimpansen- und Orang-Utan-Köpfen wurden Gießformen hergestellt. Die Masken selbst bestanden aus einem nicht biegsamen Werkstoff – die Schauspieler konnten ihren Gesichtsausdruck nicht verändern.

In den Gießformen sparte man Löcher für die Masken aus und zog später große Bündel Krepp-Haar hindurch.

Die Haare wurden von innen angeklebt und jede Haarpartie an die richtige Stelle gekämmt. Am Ende hatte man dann eine fertige Perücke.

Auf der Rückseite der Maske befand sich eine Klappe. Man benutzte Streifen aus Velcro (einem Plastikmaterial, in dem mikroskopisch kleine, ineinander übergreifende Schleifen für den inneren Zusammenhalt sorgen), um diese Klappe zu schließen. Wurde der Schauspieler zu einer Szene gerufen, brauchte er nur die Klappe zu öffnen, sich die Maske aufzusetzen, die Klappe zu schließen und zum Auf-

nahmeort zu gehen.

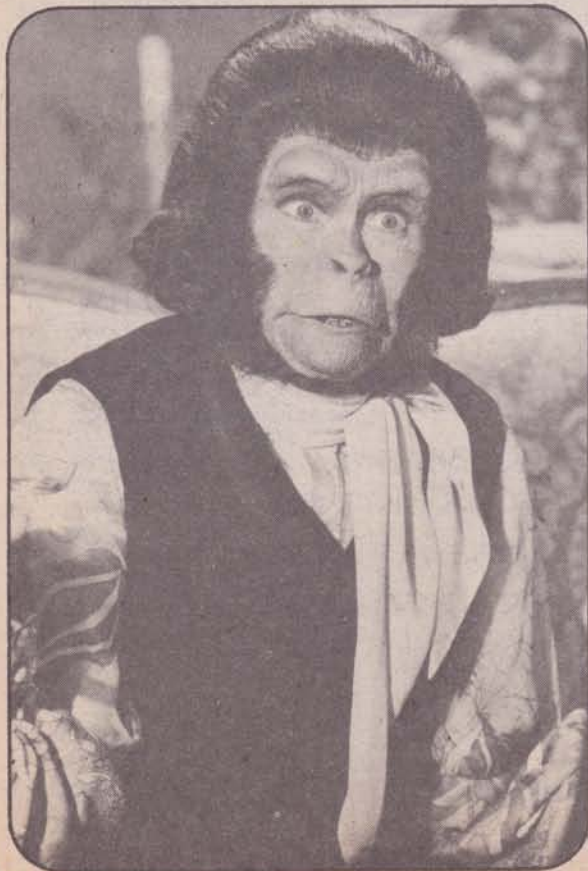
Klingt einfach? Nun, es gab natürlich kleinere Probleme. Ein Beispiel: Unter den Masken wurde es heiß – aufgrund des Plastikmaterials und des üppigen Haarwuchses. Daher nahmen die Schauspieler die Masken in Drehpausen gewöhnlich ab.

Natürlich konnten die Schauspieler mit den Spezialmasken die einzelnen Teile nicht abnehmen. Das hätte eine zusätzliche Drei-Stunden-Sitzung beim Maskenbildner bedeutet.

Durch die Konstruktion der Maske konnten die Darsteller auch nicht durch die Nase atmen. Weil sie daher den Mund ständig offenhalten mußten, wurden kleine Zahnreihen aus Plastik in die obere und untere Lippe ihrer geschickten Maskierung befestigt. (Der Mund des Schauspielers erschien als kleine Öffnung hinter dem großen, überdimensionalen Affenmaul!) Nahrung mußte während des Tages durch Strohhalme aufgenommen werden, und örtliche Kantinen-Service-Betriebe waren zunächst über den Auftrag verwirrt, für die Mittagsmahlzeiten der Filmleute literweise Fruchtsäfte anzuliefern. Nach dem Essen konnte man Maurice Evans gewöhnlich dabei beobachten, wie er aus einer langen Zigarettenspitze rauchte. Dabei trug er eine dunkle Brille und einen breitrandigen Hut, um sich vor der Sonne zu schützen. Evans und andere Darsteller gingen auch dazu über, mit Sonnenschirmen von Szene zu Szene zu gehen, damit ihr Make-up in der Sonne nicht verlief.

Trotz aller Probleme hatten die Beteiligten am Ende einen sehenswerten Film gemacht, wobei sich zwischendurch immer wieder Zeit für Späße fand. Und für John Chambers, der in dem Ganzen mittendrin steckte, muß diese Arbeit ein unvergeßliches Erlebnis gewesen sein. Die Hauptattraktionen des „Planet der Affen“ sind allein seinem Können zu verdanken!

Das ist ein Leben – was, Leute!?



Ende